

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 3. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Rundmachung.

Es wird hiemit bekanntgemacht, daß im Jahre 1905 die regelmäßigen Verhandlungs-Perioden des k. k. Patentgerichtshofes am 17. Jänner, 28. März, 27. Juni und 10. Oktober beginnen werden.

Wien, am 8. November 1904.

Der Präsident: Brandau.

Nichtamtlicher Teil.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Wien, 17. November.

Im Exposé hob der Finanzminister hervor, er werde, dem glänzenden Beispiele seines Vorgängers folgend, sich rückhaltlos der Offenheit und vollsten Objektivität befleißigen und die Erhaltung des Gleichgewichtes des Staatshaushaltes wahren. Der Minister unterzieht einzelne Posten des Budgets einer eingehenden Beleuchtung und konstatiert, daß die Herstellung eines Aktivbudgets abermals großen Schwierigkeiten begegnete, namentlich durch die in Aussicht stehende starke Inanspruchnahme des Staatskreditbes. Die Begebung der für 1905 behufs Bedeckung der außerordentlichen Mehrerfordernisse beabsichtigten Anleihebeträge werde nur sukzessive unter steter Berücksichtigung der Aufnahmefähigkeit des Rentenmarktes erfolgen. Trotzdem das Budget einen weiteren Fortschritt zum normalen Budget aufweist, sei es immer noch nicht gelungen, sämtliche laufende Ausgaben aus den laufenden Einnahmen zu bestreiten. Der Minister zählt als Symptome der fortschreitenden Besserung den erhöhten Umsatz der Rentenbank in Eskompt, die andauernd günstigen ausländischen Wechselkurse, das andauernd hohe Niveau des Rentenlaufes auf, warnt jedoch vor dieser optimistischen Auffassung, daß das Moment der Sicherheit infolge des Umstandes, daß der Ausgleich mit Ungarn und die

Handelsvertragsverhandlungen noch nicht beendet sind, fehle. Der Minister bespricht schließlich die Gebarung des Jahres 1903 sowie den Steuereingang und bemerkt, daß bei der kurzen Dauer seiner Amtstätigkeit er zu der Reform der Hauszinssteuer sowie der Herabsetzung der Zuckersteuer noch nicht Stellung nehmen könne, zumal bezüglich letzterer ein abschließendes Urteil noch nicht möglich sei, und betont, daß an dem Studium der Gebührenreform eifrigst weitergearbeitet werde. Er bittet um die Unterstützung des Hauses, sowie die rasche und eingehende Beratung des Staatsvoranschlages. (Beifall.)

Der Ministerpräsident konstatiert, daß die Beziehungen zu den fremden Mächten andauernd freundschaftliche und vertrauensvolle seien. Die erneuerten Bündnisse mit dem deutschen Reiche und Italien äußern fortgesetzt eine friedenerhaltende Wirkung. Unser Einverständnis mit Rußland bezüglich der Balkanfrage besteht ungetrübt fort. Wir hegen die zuversichtliche Hoffnung, daß das begonnene Reformwerk der Vollendung zugeführt werden wird. Das blutige Ringen im fernen Osten, dessen baldiges Ende jeder Menschenfreund nur sehr herzlich herbeiwünschen kann, berührt uns insoweit, als darunter Handel und Verkehr zu leiden haben.

Auf die innere Politik übergehend, gedenkt der Ministerpräsident zunächst der Veränderungen innerhalb des Kabinetts, wobei er insbesondere mit Bedauern des Ausscheidens des früheren Finanzministers gedenkt und die hervorragende Eignung der beiden neuen Ressortminister für ihr künftiges Wirken hervorhebt und betont, daß die Ernennung des bei seinem Volke wie in der Juristenwelt so hochangesehenen böhmischen Landsmannministers neuerlich darum soll, daß die Regierung niemals eine Zurücksetzung des hochentwickelten böhmischen Volkes beabsichtigt und mit vollem Nachdruck die rege Beteiligung seiner legitimen Vertreter an allen Werken der Gesetzgebung wünsche. Die beispiellose Mannigfaltigkeit unserer nationalen und politischen Parteiverhältnisse bringt es mit sich, daß, so sorgfältig auch die Regierung jede Maßnahme im vorhinein erwägt (Lärmender Widerspruch), um nach keiner Seite hin zu verlegen,

sie doch zeitweilig infolge unerläßlicher Notwendigkeit Verfügungen treffen muß, welche nachträglich irrtümliche parteimäßige Auslegung erfahren. (Lärmende Zwischenrufe.) Die Regierung hält an dem in der Thronrede vom 14. Februar 1901 niedergelegten Programme fest und kann sich immer nur darauf berufen, daß ihr jede mala fides fremd ist, daß sie ganz allein vom staatlichen Gesichtspunkte aus handle (Zwischenrufe), der sich bei unseren Zuständen nun einmal nicht immer mit den Wünschen aller Nationen deckt. Er rechtfertigt die Vorlage der Regierung, welche, da die Schaffung einer selbständigen Universtität oder auch nur einer Fakultät in einer anderen Stadt im Verordnungswege ausgeschlossen erschien, den italienischen Studenten aber die Fortsetzung der Studien ermöglicht werden mußte, nur einen einzigen Ausweg hatte, dem Reichsrat den Gesetzentwurf über die Errichtung einer juridischen Fakultät in einem anderen Orte zu unterbreiten, für die Zwischenzeit aber in Innsbruck nur durch Absonderung der italienischen Studenten in einer mit der Universtität möglichst lose zusammenhängenden Fakultät die Wahrscheinlichkeit von Ausschreitungen tunlichst zu verhindern. Dieser Gedanke wurde mit den Mitgliedern des akademischen Senates der Innsbrucker Universtität, also gewiß mit gut deutschen Männern erörtert, ja, man kann sagen, er stamme von dort her. (Sört!-Rufe.) Die bezüglichliche Verordnung kennzeichnet unzweideutig den provisorischen Charakter dieser Maßregel; ohne sachlichen Grund wuchs jedoch die Erregung, und trotzdem die ruhig verlaufene Eröffnungsfeier der Fakultät die Hoffnung rechtfertigte, daß die Ruhe in beiden Lagern anhalten wird, kam der verhängnisvolle Abend heran. Das Gesetz wird alle Schuldigen nach Maßgabe ihrer Schuld treffen. (Lebhafte Zwischenrufe. Abg. Stein: „Sie sind mitschuldig!“ Der Präsident ruft den Abgeordneten Stein zur Ordnung. Lärm.) Ohne sich über die Erzeße verbreiten zu wollen, wolle der Ministerpräsident nun von der Universtitätsfakultät sprechen. (Zwischenrufe.) Einem Volksstamme, der 45 Prozent der Gesamtbevölkerung des Landes ausmacht, wird der provisorische, zweifellos ganz kurze Aufenthalt in der

Feuilleton.

Das Majorat.

Roman von Ewald August König.

(66. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Nein, nicht alle, Sie haben recht. Aber die, denen die gebratenen Tauben in den Mund fliegen, haben auch nicht immer, was sie wollen, von Sorgen bleibt keiner verschont, der eine hat sie in die-der andere in jener Weise.“
„Haben Sie ein sicheres Mittel, rote Haare schwarz zu färben?“
„Ein ausgezeichnetes und ganz unfehlbares Mittel“, nickte der Friseur in seiner lebhaften Weise, während er eine Flasche aus dem Glaschränke holte, „etwas teuer, aber der Erfolg ist sicher und überraschend.“
„Auch dauernd?“
„Dauernd? Ja, wenn die Haare nachwachsen, sind sie wieder rot; es wird zweckmäßig sein, den Kopf alle drei oder vier Tage damit zu waschen, dann aber garantiere ich dafür, daß niemand die ursprüngliche rote Farbe entdecken wird.“
Das war's, was Eduard suchte, er bezahlte den Preis, warf einen flüchtigen Blick auf die Gebrauchsanweisung und nickte befriedigt, als er in ihr die Behauptungen des Friseurs bestätigt fand.
„Habe die Ehre!“ schnarrte Burger, als er die Haustür hinter dem Bankier schloß, dann stieg er hastig wieder die Treppe hinauf.
In der Ruhstube war die Hochzeitsgesellschaft verflämmt, die fröhliche Stimmung war einer fast unheimlichen Stille gewichen.

„Na, was ist denn nun wieder los?“ fragte der Friseur mit einem forschenden Blicke auf das Antlitz seiner Frau.
„Nichts Besonderes, Schwiegervater“, erwiderte Abraham, der neben seiner jungen Frau saß und sich zu einem Lächeln zwang. „Die Mutter ist wieder einmal über den Anton hergefallen, ich kann ihn doch nicht besser machen, als er ist.“
„Weshalb auch heute davon reden, Marie?“ wandte Burger sich vorwurfsvoll zu seiner Frau.
„Er geht uns ja weiter nichts an.“
„Er ist der Bruder Abrahams, also gehört er jetzt zur Verwandtschaft“, unterbrach sie ihn ernst, „ich will keinen Schandfleck in unserer Familie.“
„Bestraft ist er noch nicht“, warf Abraham ein.
„Und die Schmarre in seinem Gesicht?“ fragte sie scharf.
„Ein Fuhrmann hat aus Versehen —“
„Kenne schon die Entschuldigung“, fiel sie ihm mit einer energisch ablehnenden Handbewegung ins Wort: „Der Baron von Darboren war der Fuhrmann, und die Reitpeitsche traf ihn nicht zufällig, sondern mit Absicht.“
Betroffen blickte Abraham auf, sein Gesicht war blaß geworden.
„Wer hat dir das gesagt?“ fragte er.
„Der Förster von Haus Eichenhorst war heute in der Früh hier, um mir den Hochzeitsbraten zu bringen; wenn er mir auch nicht alles ausführlich erzählt hat, so habe ich doch genug gehört, um mir einen Bers darauf machen zu können.“
„Der Baron hat ihn geschlagen?“ murmelte Abraham. „Das wird noch zu unserem Unglück führen.“
„Was geht es denn uns an, was die beiden

miteinander auszufechten haben?“ rief der Friseur unwillig, indem er sein Glas erhob. „Es versteht sich von selbst, daß der Anton jetzt ausziehen muß, damit hat die Geschichte für uns ein Ende. Wir aber wollen heute fröhlich sein; ich habe die Ehre, ein Hoch auf meine Frau auszubringen.“
Die Gäste stimmten bereitwillig in das Hoch ein, das der Friseur ausbrachte; nur Abraham und seine Schwiegermutter blickten ernst und nachdenklich.
„Ein Unglück!“ wiederholte die alte Frau leise. „Ich will's gerne glauben, dein Bruder ist ein rach-süchtiger Mensch, er vergißt kein böses Wort; und für den Schlag wird er sicher Rache nehmen wollen. Er muß fort aus unserem Hause, er soll nicht von der Polizei hier abgeholt werden.“
„Ich kann's nicht ändern“, sagte Abraham.
„Zu mir kann ich ihn nicht nehmen —“
„Nein“, unterbrach die junge Frau ihn rasch, „was du verdienst, haben wir nun selbst nötig, die Unterstützungen, die du ihm gegeben hast, müssen ein Ende nehmen. Weshalb hat er unsere Einladung abgelehnt? Warum sitzt er hier nicht unter den Gästen?“
„Weil er sein Gesicht nicht zeigen darf“, antwortete ihre Mutter. „Was soll er sagen, wenn er gefragt wird, wo er sich die Schmarre geholt hat?“
Das ehrliche Gesicht Abrahams hatte mehr und mehr sich umwölkt, er trank sein Glas aus und schüttelte ärgerlich das Haupt.
„Wir bleiben wohl noch ein Stündchen beisammen“, sagte er, „ich will ihm noch einmal ins Gewissen reden.“
„Wozu?“ fragte die alte Frau scharf. „Du schaffst dir nur ohne Not Ärger, und aus dem Zanf kann noch Schlimmeres entstehen.“

Hauptstadt dieses Landes so schroff versagt. Die Erhaltung der Einheit des ganzen Tiroler Landesgebietes ist sicherlich die heilige Sache eines jeden Österreicher, eines jeden Deutschen. Wahr ist auch, daß gemeinsame Kulturinteressen die Deutschen und Italiener umschlingen, was nicht nur durch Worte, sondern auch jahrelang durch Taten sowie durch erprobte Waffenbrüderschaft bewährt worden ist. Warum jetzt diese Ablehnung, die mit der ganzen Vergangenheit in Widerspruch steht? Es ist nicht wahr, daß die Deutschen in Österreich mit den Italienern in blutigem Zwiste leben wollen, daß der Haß und die Verfolgung anderer Nationalitäten die notwendigen Grundbedingungen der Stellung der Deutschen sein sollen. (Lebhafter Beifall, Händeklatschen.) Durch die Geschichte des selbstbewußten Deutschtums Österreichs zieht sich ein goldener Faden unausgesetzter Bemühung für die Blüte des Reiches. (Lebhafter Beifall.) Diese Tradition biete Gewähr des Friedens, für den alle Besonnenen eintreten werden. (Lebhafter Beifall.) In der Sache selbst könne der Ministerpräsident das Haus nur bitten, die eingebrachte Vorlage über die Errichtung der italienischen Fakultät in baldigste Beratung zu ziehen, damit das Provisorium in Innsbruck eher aufhören kann. (Zwischenrufe, Unruhe.) Im Wunsche der Regierung liegt es, daß schon die Vorlesungen des zweiten Semesters in der definitiven Fakultät stattfinden. (Andauernde Zwischenrufe. Abg. Wolf: „Der Ministerpräsident soll mit einem Abgeordneten in einem anderen Ton sprechen!“) Der Ministerpräsident erwidert erregt, er nehme keine Belehrungen von Wolf an. (Lebhafter Beifall, Händeklatschen, fortwährende Zwischenrufe Wolfs. Der Ministerpräsident ruft: „Wagen Sie sich an mich heran!“ Lärm andauernd, Beifall, Händeklatschen. Wagen Sie es nur!“ Beifall, Händeklatschen dauern während des Lärmes fort. Der Beifall übertönt die Zwischenrufe Wolfs, welcher gegen die Haltung des Ministerpräsidenten gegenüber Erler protestiert.)

Der Ministerpräsident kündigt eine Reihe von Vorlagen an, welche der Legislative unterbreitet werden sollen, darunter das Lokalbahngesetz, das Gesetz über die Gesellschaften mit beschränkter Haftung (Beifall), ein neues Scheckgesetz, dann über den Konkurs sowie über die Entschädigung ungerechtfertigter Anhaltung in Untersuchungshaft (Beifall) das Gesetz, betreffend die Haftung für Schäden aus dem Automobilbetriebe, ferner eine neue Gewerbeordnung, neben dem Budget das sechsmonatliche Budgetprovisorium, ein Notstandsgesetz, dessen beschleunigte Beratung die Regierung erbittet. — Nach reichlichem Studium des ungeheuren Materials über die Reform der öffentlichen Verwaltung werde dem Hause in naher Zeit eine so knapp als möglich gehaltene Studie zugehen, in welcher mit voller Offenheit die Mängel der gegenwärtigen Verwaltung dargelegt werden sollen, damit dieses wahrscheinlich nicht erschöpfende Elaborat eine wünschenswerte Ergänzung erfahre.

„Wenn ich dabei ruhig bleibe, hat's keine Not“, sagte er, „rede ich heute nicht mit ihm, so komme ich in den nächsten Tagen nicht dazu, weil wir ja nicht mehr beisammen wohnen. Und es geschieht zu seinem Besten; ich bin der einzige, dessen Worte noch etwas bei ihm gelten. Also nimm mir's nicht übel, Anna, wenn ich dich auf einige Minuten verlasse, es ist Bruderpflicht.“

„Ja, laß ihn nur gehen“, nickte Frau Burger, deren Bedenken jetzt beseitigt zu sein schienen, „er braucht sich dann später keine Vorwürfe zu machen.“

Abraham nahm mit einem Kuß Abschied von seiner Frau und ging hinaus; die Gäste, die in eifriger Unterhaltung begriffen waren, bemerkten es nicht.

Mit schwerem Herzen trat er in die Stube, die er bisher mit seinem Bruder gemeinsam bewohnt hatte; die Erklärung seiner Schwiegermutter über die rote Schmarre erschien ihm sehr glaubwürdig, sie beunruhigte ihn im höchsten Grade.

Anton saß am Tische, auf dem eine Flasche Wein und die Überreste einer opulenten Mahlzeit standen; er kühlte mit einem nassen Tuche sein heißes Gesicht.

„Was willst du hier?“ fragte er erstaunt aufblickend. „Abschied nehmen? Du machst ja keine Reise.“

„Nein, ich mache keine Reise“, unterbrach ihn Abraham, während er ihm gegenüber Platz nahm, „die Reichen und Vornehmen dürfen sich den Luxus einer Hochzeitsreise erlauben, unsereins muß darauf verzichten. Aber wir gehen trotzdem heute auseinander, Anton; und ich weiß nicht, ob ich dich so bald wiedersehen werde, denn zu mir wirst du nicht kommen, und das bißchen Zeit, das mir übrig bleibt, gehört nun meiner Frau. Da möcht ich

Die Regierung hat es nicht im entferntesten auf einen Angriff auf die Selbständigkeit der Länder oder Gemeinden abgesehen. Ihr schwebt nur die von jedem politischen Weigeschmack losgelöste, der Bevölkerung zum Vorteil gereichende Vereinfachung und strenge Sachlichkeit der Geschäfte vor. Deshalb möge dieses Elaborat als Kennzeichen der Gegenwart behufs Ausfindigmachung eines Weges zu einer besseren Zukunft angesehen werden. Der Ministerpräsident kündigt weiters eine Vorlage über die Grundlage einer Alters- und Invaliditätsversicherung an (Beifall), dessen sofortige verfassungsmäßige Behandlung vorerst nicht verlangt wird, weil noch das Botum der Kompetenz-Beiräte und Korporationen einzuholen ist. Das durch die Vorlage gebotene Minimum soll den großen Massen Schutz gegen Hunger und gegen die peinvolle Nötigung bieten, Unterstützung zu suchen. Auf jene Fragen, welche der Ministerpräsident als Bestellung des eigenen Hauses bezeichnen möchte, übergehend, betont der Ministerpräsident, Österreich müsse jenen Staaten nachzueifern suchen, die ringsum Reichthümer ansammeln, dürfe, wenn es auch keine Kolonialpolitik treibe, die erforderlichen Sicherheiten für dasjenige zu schaffen, was es zu leisten vermag. Österreich verfügt über entwickelte und entwicklungsfähige Landwirtschaft, über fortschreitende Industrie und einen auf eine starke Ausdehnung angewiesenen Handel. Wenn nun Deutschland mit eiliger Hand Handelsverträge um Handelsverträge abschließt — und der Ministerpräsident hofft, daß auch der Vertrag mit Österreich-Ungarn zustande kommt — wenn es seinen neuen Zolltarif längst festgesetzt hat, Wasserstraßen baut, wenn Italien seine Wirtschaft durch Vereinbarungen neuer Handelsverträge nach außen hin zu befestigen trachtet, die größten Opfer für seinen inneren Aufschwung bringt, wenn Rußland trotz des furchtbaren Krieges Zeit findet, seine kommerziellen Beziehungen zum Auslande neu zu regeln, wenn kleinere Staaten, wie die Schweiz und Rumänien, mit größtem Eifer sich ihrer ökonomischen Zukunft widmen — wie könnten wir noch zögern? Wir müssen je eher zum neuen Zoll- und Handelsbündnisse mit Ungarn gelangen, denn es ist dies die Basis für das wirtschaftliche Gedeihen beider Staatsgebiete. Wir müssen den Zolltarif feststellen, der einen Schutz der heimischen Produktion überall dort gewährleistet, wo er selber nicht vertragsmäßig gegeben ist. Wir müssen zu neuen Handelsverträgen gelangen, damit wir nicht isoliert sind, wenn andere eine feste Vereinigung für ihren gegenseitigen Warenaustausch erreicht haben. Für alle diese und damit zusammenhängenden wichtigen Angelegenheiten ist die Stunde der Entscheidung gekommen. Der Ministerpräsident ist überzeugt, daß der Reichsrat ihre Bedeutung ermessen werde. Die Verantwortung, welche Sie damit auf sich nehmen, wird Ihre Befriedigung, Ihr Stolz sein, denn Sie werden sich sagen dürfen, daß Sie das moderne wirtschaftliche Österreich geschaffen haben. So rufe ich denn das hohe Haus zur einmütigen Arbeit auf. Die belebende Sonne wird dem Werke leuchten,

noch einmal ein gutes Wort mit dir reden, damit du nicht untergehst —“

„Schick dich deine Schwiegermutter?“ unterbrach ihn Anton spöttisch. „Ich kann mir schon denken, was sie mir durch dich sagen läßt, sie ist ja aller Weisheit voll und muß sie an den Mann bringen.“

„Sie ist eine kluge Frau, und wer auf ihren Rat hört, ist nicht schlecht beraten“, entgegnete sein Bruder ruhig. „Du hast wahrhaftig keine Ursache, über sie zu spotten, sie meint es auch mit dir gut. Der Förster von Haus Eichenhorst ist gestern morgen hier gewesen, wir wissen nun, wer dein Gesicht so böse gezeichnet.“

„Hat der Schuft sich seiner Heldentat gerühmt?“ fuhr Anton auf.

„Er hat's ja nicht getan, sondern der Baron von Darboren.“

„Jawohl, nachdem der Förster mir die Hände zusammengeschnürt hatte, damit ich mich nicht wehren konnte. Oh, wenn ich meine Büchse noch hätte! Die hat das Gesindel mir auch gestohlen, hol' der Teufel sie alle!“

Anton hatte das nasse Handtuch vom Gesichte genommen und in die Wasserschüssel geworfen, die vor ihm stand. Er sprang von seinem Sitz auf, die Dielen knarrten unter seinen schweren Schritten.

„Daß es bei dem Fluche beenden“, antwortete Abraham warnend. „Ich kann mir wohl denken, wie sehr dich die Schmach ärgern muß, aber du machst sie nicht ungeschehen, wenn du Rache dafür nimmst.“

„Wenn du so zahm bist, ich bin es nicht!“ rief sein Bruder mit steigender Erregung. „Ich lasse mich nicht mit der Peitsche schlagen, wie man einen Hund schlägt, hätte ich die Hände frei gehabt — ah, wie das brennt.“ (Fortsetzung folgt.)

daß es zum Heile Österreichs, zum Wohle aller seiner Bürger ausschlägt. Es wird gesegnet sein; denn die Völker Österreichs sind bei dieser fruchtbaren Arbeit mit Ihnen. (Lebhafter Beifall.)

Der Antrag Malfattis auf sofortige Eröffnung der Debatte über die Erklärung des Ministerpräsidenten wurde einstimmig angenommen.

Abg. Erler bespricht eingehend die Innsbrucker Vorgänge unter scharfen Ausfällen gegen die Regierung, den Statthalter von Tirol und das Militär und schreibt die Schuld an den Vorkommnissen den italienischen Studenten zu, welche alle Vorbereitungen für den Straßenkampf getroffen hätten und auf die unbewaffneten Deutschen ein förmliches Schnellfeuer eröffneten. Redner spricht unter heftigen Ausfällen gegen den Ministerpräsidenten und erzählt seine Unterredung mit letzterem, wiederholt durch Beifall, Mißbilligung der Alldeutschen und ihrer Parteigenossen unterbrochen. Das hohe Haus müsse einstimmig gegen eine derartige Mißachtung eines Abgeordneten protestieren. Der Redner bedauert, daß der Ministerpräsident kein Wort der Mißbilligung über die Tat der italienischen Studenten und das Verhalten der italienischen Abgeordneten gefunden, und fordert das Haus auf, mitzuwirken, die Regierung von ihrem Platze zu entfernen. (Beifall der Alldeutschen und der Parteigenossen.)

Ministerpräsident Dr. von Koerber erklärt, er wolle gegenüber der leidenschaftlichen Sprache des Abg. Erler, die er bei einer anderen Gelegenheit als in persönlichen Verkehr unzulässig bezeichnete, eine ruhige Darstellung geben. Zu derartigen Exzessen, deren Schauplatz Innsbruck gewesen ist, wäre es nicht gekommen, wenn nicht außerhalb der studentischen Kreise die in beiden Lagern betriebene Agitation mitgewirkt hätte, wobei dann wie gewöhnlich Elemente zum Vorschein kamen, welche nichts zu riskieren und alles zu gewinnen haben. Wenn es keine genug harte Verurteilung für die verbrecherische Tat der italienischen Studenten gibt, ist doch für den Ausbruch der Exzesse diese Agitation mit verantwortlich. (Lärmende Unterbrechung.) Der Ministerpräsident gibt eine Darstellung der Sachlage und konstatiert, daß der Statthalter mit den berufenen Organen sich in Verbindung setzte, um auf die Studenten einzuwirken und dem Bürgermeister die Mitwirkung der Gendarmerie und des Militärs anbot, der Bürgermeister jedoch, auf die städtische Polizei verweisend, sich für die Aufrechterhaltung der Ruhe verbürgte und selbst dann noch die Militärassistenz ablehnte, als sich deren Unzulänglichkeit bereits gezeigt hatte. Man behauptet, der Erzherzog Eugen hätte als Korpskommandant nur ungern die Militärassistenz gewährt. Dies sei zweifellos zutreffend, denn welcher militärische Befehlshaber werde nicht zögern, Soldaten gegen erzedierende Bürger des eigenen Landes zu verwenden? Der Ministerpräsident aber müsse konstatieren, daß der Erzherzog in Gegenwart des abgesandten Statthalterbeamteten eine Einwendung gegen die Verwendung des Militärs nicht erhob. (Hört! Hört!) Das Eingreifen des Militärs, welches über die hier erhobenen Vorwürfe wohl erhaben ist, hatte allerdings den Tod eines Unbeteiligten zur Folge. Sicherlich wäre der Schauplatz der Unruhen in ein Schlachtfeld verwandelt worden wenn das Militär nicht eingeschritten wäre. Der Ministerpräsident weist die vollste Unzulänglichkeit der Polizei nach und konstatiert die hartnäckige Ablehnung von Gendarmerie- und Militärassistenz seitens des Bürgermeisters, sowie daß, als der Statthalter die Militärassistenz anrief, größere Exzesse nicht mehr vorkamen. Der Ministerpräsident konstatiert ferner, daß ihm der Statthalter eine Woche vor den Exzessen bereits mitteilte, daß die italienischen Studenten entschlossen seien, etwaige Angriffe mit Revolvern zu beantworten, worauf der Ministerpräsident die gemessensten Weisungen erteilte. Der Statthalter machte den Bürgermeister auf die Gefahr aufmerksam. Trotzdem wurde keine entsprechende Vorsorge getroffen. Der Ministerpräsident zollt dem Verhalten des Statthalters, das vollkommen korrekt war, die Anerkennung und weist auf die Kundgebung zum Jahresbeginn hin, worin der Statthalter vom Bürgermeister selbst als der wärmste Freund genannt wurde, und erklärt, daß es die Pflicht des Bürgermeisters gewesen wäre, durch beruhigenden Einfluß die kurze Zwischenzeit zu überdauern. Man wälze nun die Schuld auf die Regierung, welche einem so hochentwickelten Bildungsorte für kurze Zeit erhalten ließe, lasse dagegen die Leidenschaft hoch leben. Der Ministerpräsident frage, wen treffe die Schuld? (Beifall, stürmische Rufe: „Sie, Koerber! das ganze Regierungssystem!“ Andauernde Unruhe.)

Politische Uebersicht.

Vaibach, 18. November.

Der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, Herr Roosevelt, hat für die ihm anlässlich seiner Wahl zugekommenen Glückwünsche Sr. Majestät dem Kaiser in einem in sehr warmen Ausdrücken gehaltenen Antwortstelegramme seinen Dank ausgesprochen. — Die Wahl Roosevelts zum Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika ist, wie eine Meldung aus Rom konstatiert, in den hohen kirchlichen Kreisen mit Befriedigung aufgenommen worden. Man zollt dem Präsidenten im Vatikan die Anerkennung, daß er sich in der Behandlung kirchlicher Angelegenheiten immer vom Geiste der Billigkeit und Toleranz leiten ließ und in allen Fragen, über die er mit dem Vatikan zu unterhandeln hatte, namentlich in der wichtigen Frage der Reorganisation der katholischen Hierarchie auf den größten Rücksicht und die entgegenkommendsten Gesinnungen befandete. Es wird bei diesem Anlasse betont, daß überhaupt die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika in ihrem, im Laufe der letzten Jahre häufiger gewordenen Verkehr mit dem Vatikan stets die Grundsätze der Religionsfreiheit, die zu den Fundamenten der Bundesverfassung gehören, in jeder Richtung walten lasse.

Ein Bericht aus Rom kennzeichnet das Gesamtergebnis der Kammerwahlen in folgender Weise. Die Stichwahlen haben den Sieg den die Verfassungstreuen am 6. November errungen haben, nur verstärkt. Ungeachtet dessen, daß Radikale, Sozialisten und Republikaner ihren Bund für die Stichwahlen erneuert hatten, wurden sie vollständig geschlagen. Diese Allianz hat nur fünf republikanischen Kandidaten genützt, überall sonst wurden die Verbündeten besiegt, insbesondere in den großen Städten; die Wiederherstellung der Liga der Volksparteien hat sich so unwirksam gezeigt, daß sie nicht weiter andauern wird. Die Sozialisten hatten ungefähr 400 Kandidaten aufgestellt; gewählt wurden nur 28 gegen 33, welche in der früheren Kammer saßen. Die äußerste Linke errang nur 20 Sitze, wobei noch zu bemerken ist, daß eine ansehnliche Zahl der gewählten Radikalen zur ministeriellen Majorität gehören.

Eine Depesche des Sonderberichterstatters der „Kölnischen Zeitung“ in Moskau besagt, daß dort aus Baku eine vom letzten Freitag datierte Nachricht über den Ausbruch der Wirren zwischen Rußland und Afghanistan in Kaschk eingelangt sei. Die Afghanen hätten ein russisches Magazin in die Luft gesprengt, wobei zahlreiche Soldaten den Tod gefunden haben sollen; nach derselben Nachricht hätte ein Erdbeben in Aschkabad und Turkestan ernsten Schaden angerichtet. Die vorstehende Nachricht, deren Bestätigung abzuwarten bleibt, wird hauptsächlich deshalb in Moskau mit Besorgnis aufgenommen, weil russische Blätter in neuester Zeit bezüglich Afghanistans und Indiens lärmend mit dem Säbel geraffelt haben, und weil das Abkommen über den Zwischenfall in der Nordsee immer noch nicht endgültig abgeschlossen sein soll. Es handelt sich angeblich noch immer um die etwaige Bestrafung der für den Vorfall verantwortlichen Offiziere, wogegen die vielgenannte russische Partei, die auch stets mit dem Krieg droht, sich jetzt zum Kriege gegen England mit aller Kraft aufraffen soll.

Tagesneuigkeiten.

(Der Kampf eines Gemshodens mit zwei Adlern) konnte vor kurzem von den Bewohnern der kleinen schweizerischen Stadt Flühi im Kanton Unterwalden mit Hilfe eines Teleskops deutlich beobachtet werden. Ein Rudel Gemsen, etwa ein Duzend, weidete auf einem Bergabhange in der Nähe dieser Stadt, als plötzlich ein mächtiger Adler niederfuhr und ein junges Tier aus dem Rudel an sich zu reißen suchte. Ein alter Gemshock aber, der ohne weiteres als das Haupt der Herde kenntlich war, fuhr dazwischen und nahm den Kampf mit dem Adler auf. Dieser wandte sich nun wütend mit Schnabel und Krallen gegen seinen Angreifer, der sich mit seinen spitzen Hörnern zur Wehr setzte. Als schließlich der Adler in diesem Kampfe den kürzeren zu ziehen drohte, kam ihm sein Weibchen zu Hilfe und versuchte, sich auf dem Rücken des Vorders festzusetzen, um ihm im Nacken beim Anblicke der zwei Adler die Flucht, überhöher dann aber den erbitterten Kampf von einer außerordentlichen Geschwindigkeit gegen seine Gegner und wußte beide immer wieder abzuschütteln, so oft sie sich auf ihn stürzten. Wohl eine halbe Stunde dauerte bereits der Kampf, als die Adler schließlich

ihre Machtlosigkeit einem solchen Feinde gegenüber fühlten. So schlangen sie sich in die Lüfte und umfreisten unzähligmal in der Höhe die Kampfstätte. Der Gemshock aber stand da mit erhobenem Kopfe und verfolgte mit dem Blicke jede Bewegung der beiden Vögel, bis sie verschwanden. Dann sprang er mit einigen Sätzen davon, um sich wieder mit seinem Rudel zu vereinigen. Die Kunde von diesem Kampfe veranlaßte sogleich einige Gemsjäger, den Berg zu besteigen und die ihnen bezeichnete Kampfstelle aufzusuchen. Sie fanden auf dem Schnee starke Spuren von Blut, Gemshaare und Adlerfedern, welche von der Erbitterung, mit der dieser Kampf geführt wurde, Zeugnis ablegten.

(Kamel und Nadelöhr.) Manchem wird schon in der Schule der seltsame biblische Vergleich von dem durch ein Nadelöhr gehenden Kamel (Matth. 19, 23) aufgefallen sein, der selbst für orientalische Phantasie zu kühl erscheint. Die Frage scheint jetzt, wie die „Köln. Zeitg.“ mitteilt, eine natürlichere Lösung zu erfahren durch den Hinweis auf eine Stelle in einem Pelagius-Traktat des Briten Agricola aus dem fünften Jahrhundert in der Zeitschrift für neuteamentalische Wissenschaft, wo es heißt, daß nicht ein Kamel (camellus), sondern Schiffstau (camelus) gemeint sein könne. Auch der griechisch-bulgariische Theologe Theophylaktos aus dem elften Jahrhundert bemerkt schon zu der Stelle, daß einige das Wort nicht für das Tier, sondern für ein dickes Tau gebrauchen, das die Schiffer zum Ankerwerfen benutzen. Die Kirchenväter kennen merkwürdigerweise diese Bedeutung nicht. Vielleicht hängt gar damit unser modernes Wort Kabel zusammen.

(Geschäftsübergabe eines Bettlers.) Im Münchner Hofbrauhaus ist diesertage folgender Geschäftsverkauf abgeschlossen worden: Ein Bettler, der nun nach auswärtig zu reichen Verwandten kommt, verkaufte einem Kollegen seine Kundschaft, die er in einem dicken Notizbuche nach Namen, Stand und Straße aufgeführt hatte. Bei jedem war genau die Zeit notiert, wann man kommen darf, ohne fortgejagt zu werden, die Summe des Geschenkes, das verabreicht wird, Essen (dessen Güte), Stiefel, Kleider, Brot usw. Die Kaufsumme betrug 50 Mark, die der Käufer auch bar bezahlte.

(Gegen die Spazien.) Aus Emden wird der „Frankfurter Zeitung“ geschrieben: Das hiesige Landratsamt veröffentlicht wieder jene originelle Polizeiverordnung zur Verminderung der Sperlinge, wonach im ganzen Landkreise Emden, jedoch mit Ausnahme der Insel Borkum, jeder Landwirt, der 1 bis 2 Hektare bewirtschaftet, drei, jeder, der 2 bis 25 Hektare bewirtschaftet, sechs, und jeder, der mehr als 25 Hektare bewirtschaftet, zwölf Sperlinge oder Sperlingsköpfe alljährlich bis zum 1. Dezember an seine Gemeindebehörde einliefern muß. Wer dieser Verordnung nicht nachkommt, wird wegen Übertretung mit einer Geldstrafe von 6 Mark oder entsprechender Haft bestraft. Die Gemeindevorstände haben bis zum 5. Dezember genau über Befolgung oder Nichtbefolgung zu berichten.

(Ein moderner Robinson.) Robinson redivivus, von dem in der Zeitschrift „The wide world magazine“ erzählt wird, haßt zufrieden und glücklich auf dem Cocos-Insel, einem palmenüberschatteten Fleckchen Erde im Pacific, 300 Meilen von der Küste Costaricas entfernt. Das Inselchen hat seine Geschichte, und die entbehrt nicht der Romantik. Robinson up-to-date's Eiland war einer der Schlupfwinkel der Flibustier, des anglogallischen Raubgefindels, das zwei Jahrhunderte hindurch den Spaniern die Hölle heiß machte. Der Bukamier Venito, ein berühmter Freibeuter, der zur Zeit des mexikanischen Kaisers Zurbide lebte (Marryat hat ihn als Vorbild seines Helden Cain in dem Roman „Der Pirat“ benützt), ließ auf der Cocos-Insel meuternde Matrosen erschießen; es müssen viele gefallen sein, denn Robinson findet beim Adern häufig menschliche Gebeine. Wo es solche Romantik gibt, darf auch die Geschichte vom vergrabenen Schatz nicht fehlen. Auch die ist auf Cocos-Insel zu finden; leider nur die Geschichte, der Schatz nicht. Venito soll den unermeßlich großen mexikanischen Staatschatz erbeutet und irgendwo auf der Insel versteckt haben; Robinson sucht und sucht danach, bisher fand er aber nur eine alte Golddouble. Der Schatzgräber lebt nun seit sechzehn Jahren auf der Insel. Einen „Freitag“ hat er auch; doch unähnlich dem historischen Crusoe auch eine Frau. Er ist Landwirt, zieht Bananen, Orangen, Dams, Kartoffeln, keltert Wein, pflückt Kaffeeböhen; und da er in einem monopollosen Lande wohnt, so kann er seine selbstgedrehten Zigarren in Seelenruhe rauchen. Schiffe kommen selten in den Hafen von Cocos-Insel. Robinson hat keinen rechten Verkehr. Da ist es kein Wunder, daß ihn von Zeit zu Zeit die Sehnsucht nach der Welt ergreift. Dann setzt er sich in sein selbstverfertigtes Kanu und segelt hinüber nach dem Festland. Solche Gelüste hat er — alle acht

Jahre. Zweimal war er nämlich bisher fort von Cocos; das erste Mal fuhr er fünfzig Stunden, das zweite Mal sechs Tage lang. Daß er es so lange unter seinen Palmen aushält, zeigt, daß er sich dort sehr wohl fühlen muß.

(Amerikanisches Jagdabenteuer.) Ein Bewohner von Maine, Abbott Nelson von Skowhedan, erzählt folgendes sensationelle Jagdabenteuer, das er joeben erlebt haben will. Er befand sich auf der Jagd im Walde von Kennebee, als ihn ein wütendes riesiges Elentier plötzlich attackierte. Zunächst gab Nelson zwei Schüsse auf das Ungeheuer ab, fehlte jedoch in seiner Aufregung beide Male. Er flüchtete daher auf einen Baum; jedoch sein Feind ließ ihm auch da keine Ruhe, sondern stellte sich auf die Hinterbeine und schlug mit dem Geweih nach ihm. Da er nicht höher klettern konnte, brach schließlich der Ast, auf dem er saß, und fiel direkt auf das Tier. Dort blieb er im Geweih hängen, während sich Nelsons Kleider in Ast und Geweih verwickelten. Das Tier rannte nun wie rasend mit seiner Last davon, so daß Nelson alle erdenkliche Mühe hatte, sich an dem Geweih festzuhalten. Schließlich kamen sie an einen zwei Meilen breiten See, den das Elen durchschwamm, während es Nelson gelang, seinen Kopf und sein Gewehr über Wasser zu halten. Am anderen Ufer erwartete ihn die Rettung, aber in keiner sehr angenehmen Weise. Es tauchte dort nämlich ein zweites Elentier auf, das mit dem Nelsonschen Reittiere sofort einen Kampf begann. Der arme Nelson wurde dabei höchst unsanft hin- und hergeworfen, bis er schließlich von dem Geweih loskam und in großem Bogen auf die Erde geworfen wurde. Verletzt blieb er anfangs regungslos liegen und sah dem Kampfe der beiden wutentbrannten Hirsche zu. Schließlich wurde eines der Tiere getötet. Nelson erlegte das andere mit einem sicheren Schusse und brachte das Geweih als Jagdtrophäe heim.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

(Achtzigster Geburtstag.) Morgen feiert der allgemein geachtete und beliebte Herr Domdechant Andr. Zamejic in Vaibach seinen 80. Geburtstag. Geboren in Gorjul, absolvierte der Jubilar das damalige Lyzeum und die Philosophie in Vaibach und widmete sich dann dem Priesterstande, dem er bis zum heutigen Tage zur Zierde gereicht. Am 5. Juli 1848 wurde er zum Priester geweiht, wirkte dann als Katechet in der Ursulinerinnen-Mädchenschule, dann als solcher in der damaligen Musterhauptschule in Vaibach, bis er zum Professor der Pastoraltheologie an der hiesigen theologischen Lehranstalt berufen wurde. Sein Haupt-, ja sein Lebenswerk war die charitative Tätigkeit, der er sich seit jeher mit Vorliebe widmete. Er gehörte seit 1876 dem segensreich wirkenden Vinzenzvereine als tätiges Mitglied, Kassier und Vorstand der Domkonferenz an. Im Jahre 1897 wurde er zum Zentral-Präsidenten aller Vinzenzvereine in Krain erwählt. Hier bot sich ihm ein weites Feld für die Betätigung der Charitas. Was er sowohl materiell als auch sonst Gutes getan hat, dies kann so mancher Arme und Mitbruder in Vaibach bezeugen. Als er vor einem Jahre wegen vorgerückten Alters diese Präsidentenschaft niederlegte, blieb er trotzdem seiner Tätigkeit in der Ausübung der Charitas noch immer treu. In Würdigung seiner Verdienste wurde er einstimmig zum Ehrenpräsidenten der Vinzenzvereine erwählt. Aber auch sonst entfaltete der Geseierte eine segensreiche Tätigkeit. Durch eine Reihe von Jahren war er Mitglied des Stadtschulrates und bekleidete auch sonst mehrere Ehrenstellen. Seine Verdienste wurden Allerhöchsten Ortes dadurch gewürdigt, daß ihm anlässlich des fünfzigsten Regierungsjubiläums unseres allgeliebten Monarchen von Seiner Majestät der Orden der eisernen Krone III. Klasse verliehen wurde. — Die Domkonferenz und mit ihr der Vinzenzverein erinnert sich ihres gewesenen Vorstandes mit Liebe und Verehrung, und wünscht, daß Gott der Allmächtige den musterhaften Priester und hochverdienten Mann bis an die äußersten Lebensgrenzen erhalten möge.

(Krainische Industrie-Gesellschaft.) In der vorgestern in Wien abgehaltenen Generalversammlung der Krainischen Industrie-Gesellschaft wurde beschlossen, 8 pZt. Dividende (im Vorjahre 7 pZt.) zu verteilen. Der erzielte Überschuss des Geschäftsjahres betrug 1,048.693 Kronen. Der Coupon wird mit 80 Kronen am 2. Jänner 1905 eingelöst. Auf neue Rechnung werden 156.496 Kronen vorgetragen. Über die Aussichten für das neue Geschäftsjahr teilte der Vorsitzende Hugo von Not mit, daß sämtliche Werke gut beschäftigt sind und daß die Fortschritte, welche die Verwaltung in der Verbilligung der Gesehtungskosten noch fernerhin erwartet, gute Ergebnisse erhoffen lassen unter der Voraussetzung, daß die Zölle auf Roheisen, Halbfabrikate und Fertigprodukte unverändert bleiben.

(Die Kunstausstellung im Kasino) wird schon Mitte kommender Woche geschlossen, weil die Bilder des Hagenbundes Anfang des nächsten Monats in Linz zur Ausstellung gelangen werden. Von den ausgestellten Bildern wurden bisher vier hier angekauft.

(Militärisches.) In den nichtaktiven Stand der Landwehr wird überetzt der Leutnant-Rechnungsführer Ignaz M u c h a des Infanterieregiments Nr. 7 beim Landwehrintanterieregimente Rzeszow Nr. 17 (Aufenthaltort Murau). Transferriert wird der Hauptmann-Auditor I. Klasse Dr. Georg L e w e l e r vom Landwehrgerichte in Wien zum Landwehrgerichte in Graz. In das Verhältnis „der Evidenz“ wird versetzt der Oberleutnant i. d. Reserve Douglas Graf T h u r n des Dragonerregiments Nr. 13 beim Landwehrrulanenregiment Nr. 5. Transferriert wird der Oberleutnant Ferdinand M a l c h e r des Infanterieregiments Nr. 17 zum Infanterieregiment Nr. 95.

(Von der k. k. kunstgewerblichen Fachschule in Laibach.) Die Anstalt umfasst gegenwärtig nachstehende Abteilungen: a) Winterkurse für Bauhandwerker; b) eine Tageschule für Holzbearbeitung mit einem zweijährigen Vorbereitungskurse und Abteilungen für Bau- und Möbelschlerei, Drechslerei, Schnitzerei, Bildhauerei (kirchliche Richtung) und Korbschleuderei; c) eine Tageschule für Kunststickerie und Spitzenarbeiten; d) einen offenen Zeichensaal für Meister und Gehilfen; e) einen offenen Zeichensaal für Damen. — Im laufenden Schuljahre ist der Besuch folgender: Winterkurse 10, Tageschule für Holzbearbeitung 86, Tageschule für Kunststickerie 52, offener Zeichensaal für Meister 36, offener Zeichensaal für Damen 18, zusammen demnach 202 Frequenzanten. Wenn wir recht informiert sind, ist dies die größte Schülerzahl unter allen ähnlich organisierten gewerblichen Fachschulen in Österreich. — Der Lehrkörper besteht aus 24 Personen, darunter 6 Hilfslehrern aus anderen hiesigen Unterrichtsanstalten. — Die Schule ist in drei getrennten Privatgebäuden disloziert und dürfte somit zu den am ungünstigsten untergebrachten gewerblichen Lehranstalten Österreichs gehören.

(Bau- und öffentliche Arbeiten.) Für die Maurerarbeiten stehen die zwei letzten Wochen zur Verfügung; es wird infolgedessen bei den im Rohbau noch nicht fertiggestellten Objekten dementsprechend geeilt. Das rauhe, windige Wetter der letzten vierzehn Tage gestaltete sich insbesondere für das gründliche Austrocknen der Mauern äußerst günstig, was eine frühe Verputzung im nächsten Frühjahr ermöglichen wird. — Beim Hotelbau „Union“ sind die Skulpturarbeiten an den beiden äußeren Fassaden nahezu als fertiggestellt zu betrachten. Die Maurerarbeiten schreiten demgemäß ziemlich rasch vorwärts. Im Innern werden die notwendigen Professionistenarbeiten ausgeführt. Der Rohbau der Villa Bezensek auf den Del Cottischen Gründen ist nahezu bis zum Dachstuhl gediehen. Die fertigen Villen Hilbert und Potokar sowie das Doppelhaus Kos-Kozelj werden durch die Winterzeit getrocknet und im Frühjahr verputzt werden. Auf dem neuen Friedhofsplatze werden beim Verwaltungsgebäude die Maurerarbeiten rasch ausgeführt. Die Villa Kastelic an der Cyrill- und Methodogasse wird bereits bewohnt. Die Verputzung des A. Landauschen Hauses in der Beethovengasse ist durchgeführt; desgleichen wurden daselbst diesertage die nötigen Kanalisierungsarbeiten durchgeführt. Das Haus des Dr. L. Požar ist bereits unter Dach gebracht; die Verputzung der Häuser des Andlovic, Stefan, Seme und Treo ist bereits beendet. Das Haus des Andreas Laskar am Alten Wege ist fertiggestellt. Die Pflasterung der Übergänge in der Miklosičstraße ist durchgeführt, die Kanalisierungsarbeiten in der Schießstättgasse sind nahezu fertiggestellt. — Die Mehrzahl der auswärtigen Maurer und Arbeiter hat Laibach bereits verlassen.

(Neuerliche Bestellungen für die Alpenbahnen.) Wie das „Eisenbahnblatt“ meldet, wurden für die neuen Alpenbahnen Schienen, Lasken und Platten des verstärkten Systems Xa im Belaufe von rund 202.000 Kronen bei der Alpinen Montan-Gesellschaft in Bestellung gebracht. Diese erfolgte im Monate Oktober. Des weiteren sind im laufenden Monate Weichen gleichfalls für das verstärkte System Xa bei der Wittowitzer Gewerkschaft, den erzherzoglichen Industrialwerken in Teschen und bei der Alpinen Montan-Gesellschaft im Betrage von rund 738.000 Kronen zur Bestellung gelangt. Überdies hat die Staatseisenbahn-Verwaltung in den letzten Tagen für die neuen Alpenbahnen sieben Lokomotiv-Drehscheiben mit je 18 Metern Fahrlänge nach der neuesten Konstruktion bestellt. Diese Drehscheiben sind für die neuen Stationen Abding, Santa Lucia, Görz, Trieste-St. Andrä, Opčina, Rosenbach und Schwarzbach-St. Veit bestimmt und erfordern einen Gesamtaufwand von rund 136.400 Kronen. Von

denselben wurden fünf Stück der Wiener Neustädter Lokomotivfabrik und zwei Stück der Firma Ludwig Moschner in Klagenfurt übertragen. Letzgenannte Firma war auch bei der Bewerbung um die Lieferung und Aufstellung einer Drehscheibe im Bahnhofs Salzburg Westbieter. Was die eingangs mitgeteilte neuerliche Schienenbestellung anbelangt, so ist damit noch nicht der vollständige Bedarf an Schienen für die im nächsten Jahre zur Vollendung gelangenden Alpenbahnlagen gedeckt. Die Sicherstellung des Restbedarfes wird voraussichtlich noch vor Jahreschluss erfolgen und die Lieferung im nächsten Frühjahr zu effektuieren sein. Die Deckung dieses Restbedarfes wird einen Bestandteil jenes Abkommens bilden, welches mit den Schienenwerken behufs Sicherstellung des gesamten Schienenbedarfes der Staatseisenbahn-Verwaltung für das Betriebsnetz und die neuen im Bau stehenden Linien in Verhandlung steht.

(Rauchfangfeuer.) Gestern nachmittags entstand in einem Rauchfange des Hauses Nr. 31 an der Wienerstraße, infolge mangelhafter Wehrung ein Feuer, das jedoch sofort gelöscht wurde. Die angekommene Abteilung der Feuerwehrgesellschaft trat nicht in Aktion.

(Ein unredlicher Knecht.) Ein hiesiger Möbelhändler schickte gestern nachmittags seinen 21jährigen Knecht Johann Zabjak aus Grusica mit elf Kronen Geld und einem vierrädrigen, auf 80 K bewerteten, neuen, grünangestrichenen Wagen auf die Südbahnstation, um einige Möbelstücke auszulösen. Der Knecht ist bisher nicht zurückgekehrt. Zabjak war schon wegen Diebstahles abgestraft und befand sich zuletzt in der Zwangsarbeitsanstalt. Vor dem Ankaufe des Wagens wird gewarnt.

(Die Laibacher Vereinskappelle) veranstaltet morgen in den Lokalitäten des Herrn Bospornik im gewesenen „Katholiski Dom“ ein Mitgliebertkonzert. Anfang 8 Uhr abends. Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 40 h.

(Das Salonorchester und der gemischte Chor in Adelsberg) veranstalten morgen in den Lokalitäten des Hotels zur „Krone“ ein Konzert mit folgendem Programm: 1.) Kubišta: Marsch. 2.) Kubišta: Sloga, Walzer. 3.) Parma: „Kenia“, Intermezzo. 4.) Zivanec: Planinarica, gemischter Chor. 5.) Gounod: Faust, Violin solo. 6.) Cysler: „Bruder Straubinger“, Potpourri. 7.) Kubišta: Milka, Polka française. 8.) Mofranjac: Serbische Volkslieder, gemischter Chor. 9.) Eilenberg: L'ypense, Gavotte. 10.) Freie Unterhaltung. — Beginn um 8 Uhr abends. Eintrittsgebühr 1 K, Familienkarten 2 K. Der Reinertrag ist zur Anschaffung von Mikologeschenken an arme und fleißige Schüler bestimmt.

(Schadenfeuer.) Am 14. d. M. nachmittags geriet das hölzerne, mit Stroh gedeckte Wohngebäude des Reuschlers Franz Murn in Birnbaum, Gemeinde St. Michael-Stopič, in Brand. Es wurde die Reusche, bestehend aus einem Wohnzimmer und einer Küche, einem Vieh- und einem Schweinefalle und dem Feuchtpfen, nebst den darin befindlichen Lebensmitteln, Kleidungsstücken und Futtermitteln vollkommen eingeeäschert. Der Besitzer sowie dessen Ehegattin waren zur Zeit des Brandes abwesend, so daß sich die beiden im Alter von 3 und 5 Jahren stehenden Töchter allein zu Hause befanden. Sie wurden aus dem in vollen Flammen stehenden Gebäude durch die herbeigeeilten Grundbesitzer Franz Srebotnjak und Josef Kastrevc aus Birnbaum zu den Fenstern herausgezogen, sonst wären sie ohne Zweifel verbrannt. Diese beiden Grundbesitzer retteten dann auch die im Stalle befindlichen Kinder und Schweine. — Das Feuer dürfte durch die beiden Kinder verursacht worden sein, die mit Bündelchen spielten. Der Gesamtschaden beträgt 1000 K, die Versicherungssumme nur 400 K.

(Totschlag.) Am 13. d. M. nachts wurde, wie man aus Stein mitteilt, der 40 Jahre alte Knecht Jakob Podbevsek aus Laase durch einen Messerstich seitens des 21 Jahre alten Schneidergehilfen Franz Pencelj aus Obertuchein so schwer in der linken Schultergegend verletzt, daß er nach 2 1/2 Stunden starb. Der geständige Täter wurde dem Bezirksgerichte in Stein eingeliefert.

(Totschlag.) Am 14. d. M. gegen halb 6 Uhr früh wurde der 20 Jahre alte, bei der Herrschaft Rupertsdorf bedienstete Franz Golob aus St. Peter bei Rudolfswert von drei Fuhrleuten auf der Straße bei Wirtschendorf, Gemeinde St. Michael-Stopič, in bewußtlosem Zustande aufgefunden, in die Ortschaft Wirtschendorf überführt, und in das Stallgebäude des Franz Sustersič übertragen, wo er gegen 8 Uhr vormittags, ohne das Bewußtsein erlangt zu haben, den Geist aufgab. Am Abende des vorhergehenden Sonntages hatte Golob mit mehreren Mitbediensteten in Rupertsdorf, sodann in der Nacht noch in Seitendorf und Wirtschendorf bis gegen drei Uhr früh gezecht. Der Erschlagene selbst scheint, da er mit

einem abgekürzten Peitschenstiele bewaffnet war, mit bevorstehende Raufhandel vorbereitet gewesen zu sein. Als tatverdächtig wurden die Brüder Josef und St. Bart sowie Josef Golob aus Wirtschendorf durch eine Patrouille des Gendarmeriepostens in Rudolfswert verhaftet und dem Kreisgerichte in Rudolfswert eingeliefert.

(Sanitäres.) Im Schulpfrenzel von Karner-Bellach, d. i. in den Ortschaften Karner-Bellach, Jauerburg und Bach, traten vor kurzem die Masern auf, an denen bald nacheinander 31, darunter 18 schulpflichtige Kinder erkrankten. Unter anderem zur Vermeidung einer größeren Ausbreitung dieser Krankheit eingeleiteten sanitätspolizeilichen Maßregeln wurde einstweilen auch der Schulunterricht unterbrochen.

(Ein freigebiger Deserteur.) Die „Klagenfurter Zeitung“ meldet: Von einem vor etwa zwei Wochen aus der hiesigen Station entwichenen Infanteristen des Infanterieregiments Nr. 17, einem wohlhabenden Grundbesitzerssohne aus Krain, der überdies kürzlich 6000 K geerbt hatte, kam diesertage an das hiesige Kompanie-Kommando ein Schreiben mit einer Einlage von 100 K. Sieben sollen die vom Deserteur mitgenommenen ärarischen Monturstücke bezahlt werden, der Rest sei für ein „gutes Nachtmaß“ für die Mannschaft der Kompanie“ zu verwenden. Der Deserteur teilte gleichzeitig mit, daß er nach Amerika ausgewandert sei.

(Vom Elisabeth-Jahrmärkte.) Auf die Solinger Stahl- und Nickelwaren der Firma N. Borgang aus Solingen und Wien sowie auf die Karlsbader Klöppelspizen wird hiemit aufmerksam gemacht. Näheres befragen die betreffenden Inserate in der heutigen Nummer.

(Zurückgekehrt.) Der diesertage als abgängig gemeldete Gefreite des Landwehrintanterieregiments Nr. 27 Johann Bokal ist in die Kaserne zurückgekehrt.

(Einzugelaufener Hund) befindet sich im Gasthause Pri slepem Janezu bei St. Veit. Der Hund ist von brauner Farbe und hat die Marke Nr. 729.

(Verloren) wurde ein rotes Geldtäschchen mit 4 K 60 h.

(Gefunden) wurde eine Boa und ein Geldtäschchen mit Geld.

Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsche Bühne.) Die Aufführung eines klassischen Meisterwerkes seitens der deutschen Bühne ist ein seltenes Ereignis geworden; wir haben wiederholt die Gründe dargelegt, die zur Vernachlässigung der Klassiker führten und die sich kurz in den Worten: mangelhafte Vorbereitung und Ausstattung, Ungünstigkeit des Publikums, zusammenschließen lassen. Am leichtesten begegnet man freilich diesen Umständen, wenn die Klassiker ganz bei Seite gelassen werden, ein Vorgehen, das sich ein Theater, welches ein Spiegelbild der Literatur sein sollte, und eine künstlerische Mission zu erfüllen hat, nicht rechtfertigen könnte. Wir sind daher dafür der Bühnenleitung dankbar, daß sie, ihrer Pflicht eingedenk, den Mann des unsterblichen deutschen Dichters, zu dessen hundertjährigen Totenfeier sich die ganze gebildete Welt rüstet, gerecht ward und eine Nachfeier zur Erinnerung an dessen Geburtstag mit der Aufführung eines „Tiesco“ veranstaltete. Dieselbe war keine unwürdige, wies verständige Inszenierung und eine brave schauspielerische Wiedergabe in den Hauptrollen auf. Die Ausstattung erschien freilich vielfach zu dürftig; eine Ausstattung, die der Pracht der Gedankenfülle Schillers gleichkäme, ist ja überhaupt nicht zu beschaffen, doch nichts soll von der Kunst ablenken, wobei Dürftigkeit noch Pracht. Es ist selbstverständlich, daß die gewaltige Tragödie bühengerecht eingerichtet, das heißt zusammengestrichen werden muß, daß hiebei manche kostbare Szene verloren geht, ist bedauerlich, doch sollte der Koststift nicht auf Kosten der Klarheit wüten und manches wäre zu retten, wenn der Fortgang der Handlung durch Kürzung der Zwischenakte und Verwandlungen auf offener Szene beschleunigt würde. Ein oft gerügter Übelstand besteht in der Verwendung von Chorherren in wichtigen Nebenrollen. Alle Achtung vor deren Fleiß und gutem Willen, allein beide genügen nicht, um die schauspielerische Fähigkeit zu erregen und gerade durch solche Mißgriffe in der Rollenbesetzung wird die Aufmerksamkeit heraufbeschworen, daß das Erhabene zum Lächerlichen herabsinkt. Abgesehen von diesen Mängeln, bot die Aufführung viel Gutes; sie war — was von hohem Werte ist — von ehrlicher Begeisterung aller Darsteller und dem Bemühen getragen, dem Besten das Beste zu geben. Diese Begeisterung teilten auch die zahlreich erschienenen jugendlichen Besucher, die, ihren Schülern im Herzen, ihrer Liebe zu demselben lauten Ausdruck gaben und Stimmung in das sonst recht mäßig be-

Geschäftszeitung.

(Lieferungsausreibung.) Bei der k. k. Staatsbahndirektion Villach gelangt die Lieferung von zehn Hand- und fünf Zugschranken zur Ausreibung. Vorlagetermin der Offerte ist der 3. Dezember 12 Uhr mittags, bei der k. k. Staatsbahndirektion Villach. Nähere Bedingnisse sind bei der k. k. Staatsbahndirektion Villach erhältlich.

(Lieferungsausreibung.) Das k. k. Handelsministerium teilt der Handels- und Gewerbekammer in Laibach mit, daß die Direktion der serbischen Staatsbahnen in Belgrad am 23. d. M. eine Offertilization für die Lieferung von 605 Kubikmeter Eichenholz für den Bau von Drehscheiben und Brücken abhalten wird. Die Bedingungen hierfür können täglich während der Kanzleistunden eingesehen werden. Versiegelte Offerte, welche vorschriftsmäßig gestempelt sind, werden am 23. d. M., längstens bis 12 Uhr vormittags, entgegengenommen.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Reichsrat.

Sizung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 18. November.

Das Haus setzt die Debatte über die gestrigen Erklärungen des Ministerpräsidenten fort. Graf Sternberg bezeichnet die tschechische Obstruktion als inopportun und wird wegen heftiger Ausfälle gegen die Hofkreise zur Ordnung gerufen. Abg. Bernstorfer kritisiert in der schärfsten Weise die Politik der Regierung. In fortgesetzter Debatte über die Regierungserklärung sprechen die Abg. Sternberg und Bernstorfer unter heftigen Ausfällen auf die Hofkreise und die Regierung. Abg. Graf Dzieduszycki verwahrt sich gegen die Sprache des Vorredners, welche in keinem Parlamente der Welt geduldet werde. Er verwies darauf, daß es sich nicht um die Debatte über die Zinsbruder Vorgänge, sondern um die Regierungserklärung über die Sanierung des Parlamentes sowie um die angefügten hochwichtigen Vorlagen handelt. Er betont, der nationale Haß beginne in Osterreich jede Entwicklung zu hemmen. Redner verurteilt die Obstruktion, ermahnt die slavischen Völker, das Parlament nicht zu zertrümmern, von dem sie die Erfüllung ihrer Wünsche erhoffen können, appelliert an die Deutschen, sich den kulturellen Forderungen der nichtdeutschen Völker Osterreichs nicht hartnäckig zu widersetzen. Wenn nicht jetzt im nationalen Kampfe eine Milderung eintrete, werde später eine noch größere Spannung eintreten. Redner schließt, der Polenklub werde stets mit der Verfechtung der wirtschaftlichen und kulturellen Interessen der polnischen Nation für das Wohl der Gesamtheit eintreten, und die kulturellen Bestrebungen auch anderer Völker unterstützen. Abg. Mazora gibt nach eigener Beobachtung eine Darstellung der Zinsbruder Vorgänge und versucht den Nachweis, daß die italienischen Studenten in berechtigter Notwehr handelten und weist die Schuld an den Ereignissen einerseits den radikalen deutschen Sezereien, andererseits der starren Widerständigkeit der Regierung gegenüber der alten Forderung der Italiener nach Errichtung der italienischen Universität zu. Die Italiener selbst wünschen die Verlegung der italienischen Kurse von Zinsbrud, jedoch nur nach Triest. Die Wiederaufnahme der italienischen Vorlesungen in Zinsbrud sei ausgeschlossen. Die Regierung müsse den Zustand-standpunkt endlich aufgeben und entsprechende Verfügungen treffen, um die Rechtsfakultät nach Triest zu verlegen. Dadurch werde die Ruhe und die friedliche Stimmung wiederkehren. Die Rede wird wiederholt von den Alldeutschen durch Protest unterbrochen, der Schluß von den Italienern beifällig aufgenommen. Abg. Tschan bezeichnet die Darstellung Mazoras als unrichtig und tritt den Angriffen gegen den Zinsbruder Gemeinderat entgegen, schreibt die Provokation den italienischen Studenten zu, welche von den italienischen Blättern direkt zum Waffengebrauch aufgefordert wurden und fragt, was mit dem Unterjäger, der Pezzen erstochen habe, und dem kommandierenden Offizier geschehe. Er erklärt, falls die Fakultät in Wilten wieder eröffnet werde, würde ein Sturm in Tirol ausbrechen, gegen den weder Kanonen noch Hinterlader etwas ausrichten könnten. — Nächste Sitzung morgen.

Parlamentarisches.

Wien, 18. November. Die „Slavische Korrespondenz“ meldet: Sämtliche tschechische Fraktionen, auch der konservative Großgrundbesitz beantworteten zustimmend die Einladung des Czechenklubs zu den Verhandlungen über ein gemeinsames Vorgehen im Reichsrat. Die betreffende Konferenz findet im Laufe der nächsten Woche statt.

Wien, 18. November. Ein Kommuniqué besagt, der deutsche Biererausschuß hat heute nachmittags mit dem Obmann des Zentrumsklubs, Rathrein, die Möglichkeit zur Herstellung der Arbeitsfähigkeit des Abgeordnetenhauses und später die gleiche Gelegenheit mit dem Präsidium des Polenklubs besprochen. Die Besprechungen werden fortgesetzt.

Der russisch-japanische Krieg.

London, 18. November. Aus Tschifu meldet Reuters-Bureau von gestern: Der Lootse, der sich an Bord des russischen Torpedobootzerstörers „Rastropnij“ befand, erzählte, daß in Port Artur seit dem 26. Oktober jede Nacht gekämpft worden sei. Alle Dampfer der ostchinesischen Linie seien — bis auf einen, der nach Japan ging — zum Sinken gebracht worden. Ein alter Chinese, der den Japanern mit dem Taschentuche Signale gegeben, sei gehängt worden. Die Japaner schonen die Hospitalschiffe.

Tokio, 18. November. Ein Telegramm aus dem Hauptquartiere der Belagerungsarmee meldet die Zerstörung eines weiteren russischen Arsenal und eines Magazins in Port Artur. Die Japaner entdeckten die Lage des Arsenal, konzentrierten ihr Feuer darauf und erreichten dessen Zerstörung, indem sie 200 Granaten dorthin schossen. Die Japaner erweitern die Sappen und benötigen sie zum Heranbringen der Geschütze.

London, 18. November. Das Reutersche Bureau meldet aus Mukden vom 16. d.: Der harte Frost der letzten drei Tage veranlaßte die Truppen, sich in die Erdhöhlen zurückzuziehen, so daß das Feuer aufhörte. Die Unmöglichkeit, sich in den gefrorenen Boden einzugraben, macht eine Tätigkeit beider Armeen augenblicklich unwahrscheinlich. Die Flüsse sind zugefroren. Die Japaner kommen unbewaffnet an den Schah, um Wasser zu holen, wobei nach einem stillen Übereinkommen nicht geschossen wird. Am Geburtstag der Kaiserin-Witwe waren die Straßen in Mukden illuminiert. Im Tempel des Konfuzius fand ein Festmahl statt, an dem unter anderen General Kuropatkin und der Tatarengeneral teilnahmen.

Petersburg, 18. November. Ein Telegramm Saharows vom heutigen meldet: In der Nacht vom 18. d. ergriffen die Japaner die Offensive gegen eine der Stellungen vor dem Butilov-Hügel, wurden jedoch zurückgeschlagen.

Petersburg, 18. November. (Meldung der russischen Telegraphenagentur.) Das Gerücht vom Tode des Generals Kuroki erhält sich.

Ein Bombenattentat.

Barcelona, 18. November. Vorgestern platze in dem Stadthaus eine Bombe. Drei Personen brachten um 6 Uhr abends zum Türhüter einen Korb, den sie angeblich eben gefunden hätten. In dem Korb war die Bombe verborgen. Als der Türhüter Rauch aus dem Korb aufsteigen sah, warf er ihn weg, wobei es eben zur Explosion kam. Die Zahl der Verletzten beträgt 21. Von diesen sind 10 schwer verletzt.

Wien, 18. November. Einer Lokalkorrespondenz zufolge beschloß eine Versammlung der italienischen Studenten, dem akademischen Senat eine Denkschrift zu überreichen, worin auf die fortgesetzte Bedrohung der italienischen Studenten durch die Deutschen hingewiesen und der Schutz der akademischen Behörde erbeten wird. Weiters beschlossen sie, den slavischen Studenten für die zahlreichen Sympathiekundgebungen anlässlich der Zinsbruder Vorgänge den wärmsten Dank auszusprechen.

Zinsbrud, 18. November. Gestern wurden 57 italienische Studenten enthaftet. Dieselben sind heute unter entsprechenden Sicherheitsvorkehrungen abgereist. Es ereignete sich kein Zwischenfall.

Paris, 18. November. Deputierter Bouillot de Villeneuve hat beim Großkanzler des Ordens der Ehrenlegion darüber Frage geführt, daß mehrere Generale und andere Offiziere, welche Mitglieder dieses Ordens sind, an der in der Armee organisierten Angeberei teilgenommen haben.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 7 columns: Date, Time, Barometer, Wind, Sky, Visibility, and other meteorological data for November 18-19, 1904.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funzel

suchte Haus brachten. — Die Darstellung war im allgemeinen auf einen viel zu lauten Ton gestellt, der ihr häufig den Stempel des Unnatürlichen aufdrückte. Daß Verschwörungszenen, heimliche Abmachungen, wo sich um Tod und Leben handelt, nicht in alle Welt hinausgeschrien werden dürfen, liegt auf der Hand. Ebenso schwächt die andauernde Kraftverschwendung der Lungen, der Klimax, zu dem feinen Übergang führt, den Eindruck; es tritt eine gewisse Monotonie ein und die dramatischen Höhepunkte verpuffen wirkungslos. Herr Kammauf hatte den Fiesco mit vielem Verständnis aufgefaßt, und zeigte, unterstützt durch sein Äußeres und ein klangvolles Organ, schöne Begabung, wobei er bewies, daß ihm in der nüchternen Luft der realistischen Stücke nicht der Ton für große Leidenschaften verloren gegangen ist. Seinem Wesen liegt freilich das durch die Festigkeit der Leidenschaftsausbrüche Packende näher, als die Entschleierung des seelischen Kerns. Schiller charakterisiert den Fiesco als stolz mit Anstand — freundlich mit Majestät — höfisch geschmeidig und ebenso tüchtig. Die beiden letzten Charaktereigenschaften traten nun in der Darstellung des Herrn Kammauf fast gar nicht zutage. Wir sahen und hörten wohl den Helden Fiesco, vom tüchtig geschmeidigen Verschwörer, der nach der Alleinherrschaft unter der Maske des Freiheitsmartyrers strebt, dem der starre Republikaner Berrina von Anbeginn mit Recht mißtraut, und der den Tod für seinen Verrat an der Freiheit durch dessen Hand erleidet, bemerkten wir wenig. In dieser Hinsicht blieb Herr Kammauf hinter den Anforderungen der Rolle, dem seelischen Gehalte der Gestalt zurück, aber immerhin bot er eine interessante Erscheinung, die nur der Abklärung, Vertiefung bedarf. Herr Weißmüller zeigte als Berrina seine darstellerische Intelligenz und vielseitige Verwendbarkeit; er war ein sympathischer, gefestigter Mann der Tat. Der Inhalt der dichterischen Gestalt, in ihrer düsteren Größe, war allerdings durch ihn nicht erschöpft. Den spitzbüßischen Mohr gab Herr Kühne mit Laune, Beweglichkeit und scharfer Charakteristik; er bewies wieder seine Verwandlungsfähigkeit und seinen unermüdeten Eifer im Studium, seine Begabung in der richtigen Ausgestaltung der Rolle, die auch in der gelungenen Maske Ausdruck fand. Für den ehrwürdigen, greisen Andreas Doria sei die Würde und Hoheit, besonders aber die Charaktereigenschaften, die Schiller vorschreibt: Gewicht und strenge befehlende Kürze. Mit der unsympathischen und undankbaren Rolle des Neffen des Dogen fand Herr Dreil angemessen ab, in ähnlicher Weise Herr Panusch mit der zusammengestrichenen Rolle des Burgognino. Die vom Dichter nicht besonders reich bedachten Rollen der Loketten Julia und empfindsamen Leonore waren bei den Damen Brunner und Valerius gut geborgen. Über die Mitwirkung der anderen Personen haben wir bereits ein allgemeines Urteil gefällt. Vorgestern gab es wieder Zwischenaktsmusik; die Wahl von fidelen Märschen und Walzer erscheint jedoch der Stimmung bei einem Trauerspiele kaum angemessen.

(Aus der deutschen Theaterkassette.) Heute gelangt die Oper „Der Troubadour“ von Verdi mit Herrn Jean Nadolowitsch als Gast in der Titelpartie zur Aufführung. Der Spielplan der nächsten Woche bringt Gastspiele des berühmten Komikers Dr. Rudolf Throlt vom Deutschen Volkstheater in Wien. Der illustre Gast tritt in drei seiner Glanzrollen auf, und zwar: Montag: „Lolos Vater“ (Briefträger Menum), Mittwoch: „Das vierte Gebot“ (Schalanter) und Donnerstag: „Das grobe Gemd“ (Schöllhofer). Der Vorverkauf für alle drei Gastabende hat bereits begonnen.

(Popotnik.) Inhalt der 11. Nummer: 1.) Božegar: Bildung. 2.) K. Skapin: Über die Volksschule und die Muttersprache. 3.) B. Pulko: Die Somatologie in der Volksschule. 4.) J. Kocbet und M. S. Nerat: Erinnerungen an eine Reise nach Nürnberg. 5.) Literaturbericht. 6.) Umschau (Pädagogische Nachlese, Chronik).

Musica sacra

in der Domkirche.

Sonntag, den 20. November (Fest der Heiligen) Hochamt um 10 Uhr: Cäcilienmesse in B-Dur von Dr. Johann Benz, Graduale Os justi von Anton Foerster, Offertorium In virtute tua, Männerchor von Dr. Franz Witt.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag, den 20. November (26. Sonntag nach Pfingsten) um 9 Uhr Hochamt: Messe zu Ehren des heil. Antonius von Padua in A-moll von Jos. Gr. Bangl, Graduale Os justi von Anton Foerster, Offertorium In virtute tua von Mittenleiter.

Foulard-Seide 60 Kreuz.

— bis fl. 3.70 per Meter — sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 60 Kreuz. bis fl. 11.35 per Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste zc.

Seiden-Damaste	von 85 Kreuz. — fl. 11.80	Ball-Seide	von 60 Kreuz. — fl. 11.35
Seiden-Bastkleider per Mode	> fl. 9.90 — fl. 43.25	Braut-Seide	> 60 Kreuz. — fl. 11.35
Foulard-Seide, bedruckt	> 60 Kreuz. — fl. 3.70	Blousen-Seide	> 60 Kreuz. — fl. 11.35

per Meter franko und schon verzollt ins Haus. Muster umgehend. — Doppelttes Briefporto (15) 6-6

Seiden-Fabrik. Henneberg, Zürich.

Vandestheater in Laibach.

29. Vorstellung. Ungerader Tag.

Heute Samstag den 19. November

Gastspiel des Operntenors Jean Radolowitsch von den vereinigten Stadttheatern in Graz.

Der Troubadour.

Große Oper in vier Akten nach dem Italienischen des Camerano von R. Proch. — Musik von Giuseppe Verdi.

Anfang um halb 8 Uhr. Ende um 10 Uhr.

30. Vorstellung. Gerader Tag.

Montag den 21. November

Polos Vater

Volkstück von V'Arronge.

Kasinogebäude, 1. Stock.

(4236)

Dritte Kunst-Ausstellung

Laibach: Künstlerbund „Fagen“, Wien

Laibacher Künstler Krainische Kunstwebeanstalt.

Allgemein zugänglich von 10 bis 5 Uhr

Eintritt 80 Heller. Katalog 40 Heller.

Katalog 40 Heller.

Katalog 40 Heller.

BONCEGNO

Natürliche Arsen-Eisenquelle

bekannt und im Kurbetrieb seit 1856.

Angewendet mit bestem Erfolg und dauernd das ganze Jahr auch in Kurkuren in allen Ländern, empfohlen seitens vieler ärztlichen Autoritäten bei Blutarmut, Ohrläusen, Erkrankungen des Blutes, Malaria mit ihren Folgezuständen, Haut-, Nerven- und Frauenleiden, Basedow'sche Krankheiten etc.

Käuflich in allen Apotheken.

(1943) 16-11

Damen-Modeshutsalon

Heinrich Kenda, Laibach.

Damenhüte

für die Saison 1904/1905.

Mein reich illustriertes Preisblatt von aufgeputzten Damenhüten pro 1904/1905 versende ich gratis und franko. Reparaturen werden rasch und kulant ausgeführt. (3832) 12-9

Salvator

Natürliche eisenfreie Lithion-Quelle bewährt

bei Nieren- und Blasenleiden, Harnbeschwerden, Rheuma, Gicht und Zuckerharnruhr, sowie bei Catarrhen der Athmungs- und Verdauungsorgane.

Salvatorquellen-Direction in Eperies (Ungarn).

(1222) 25-25



Franz Josef BITTERQUELLE
das beste natürliche Abführmittel.
(2236) 20-13

Die Adler-Apotheke in Laibach (Stadt)

gegenüber der Schusterbrücke Bestand über 300 Jahre

Inhaber: Mr. Ph. Mardetschläger, Chemiker

hält stets am Lager alle neuen Medikamente sowie alle in- und ausländische Spezialitäten,

liefert an Spitäler und an die Herren Ärzte im großen sowie an Private, Verbandstoffe und alle chirurg. Krankenbedarfsartikel billigst und empfiehlt ihre gesetzlich geschützten kosmet. Präparate unter der Wortmarke „Ada“.

Für Zähne und Mund: „Ada“ Mentholmundwasser und Zahnpulver à 1 K; für die Haare: „Ada“ Haarwasser und Haarpomade à 1 K; für Teint und Gesicht: „Ada“ Blumenseife und Cream à 60 h und 1 K.

Erzeugung und Depot für Laibach nur in dieser Apotheke «zum Adlers». Preislisten mit Anweisung für die Pflege der Haut, Haare und Zähne gratis.

Teppiche als Weihnachtsgeschenke.

Gratis und franko versendet das bekannte Teppichhaus Orendi, Wien, I., seinen neuesten Preiskurant, in welchem alle Arten von Teppichen, Decken, Vorhängen etc. in naturgetreuen Farben abgebildet sind. (4605)

Bei Kinderkrankheiten, welche so häufig säuretilgende Mittel erfordern, wird von ärztlicher Seite als wegen seiner milden Wirkung hierfür besonders geeignet:

MATTONI'S GIESSHÜBLER

SAUERBRUNN

mit Vorliebe verordnet bei Magensäure, Skrofeln, Rachitis, Drüsenanschwellungen usw., ebenso bei Katarrhen der Luftröhre und bei Keuchhusten. (Hofrat von Löschner's Monographie über Giesshübl-Sauerbrunn.)

Niederlage bei den Herren Michael Kastner und Peter Lasnik in Laibach. (4682)

Kauft Schweizer Seide!

Verlangen Sie Muster unserer Neuheiten in schwarz, weiß oder farbig, von Kronen 1.15 bis 18.— per Meter.

Spezialität: Seidenstoffe für Gesellschafts-, Braut-, Ball- u. Strassen-Toiletten u. für Blousen, Futter etc.

Wir verkaufen direkt an Private und senden die ausgewählten Seidenstoffe koll- und portofrei in die Wohnung.

Schweizer & Co, Luzern O 17
(Schweiz) (485) 22-11
Seidenstoff-Export — Königl. Hoflief.

Nuphar-Tabletten

Überall erhältlich

1 Schachtel K 3.—

Hervorragende Neuheit zum parfümieren des Waschwassers

* Köstlicher, anhaltender Wohlgeruch *

NUPHAR Co. • WIEN I. Kohlmarkt 1. • PARIS 26, Rue de l'Entrepôt.

(4431) 13-3

Beilage.

Unserer heutigen Nummer (Gesamtauflage) liegt ein Bericht von

Frommes Kalender 1905

bei. Dieselben sind in Laibach zu beziehen von (4638)

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung.

Grosse Nikolo

Der Warenverkauf beginnt Montag den 21. November im Warenhause

A. Primožič, Laibach, Rathausplatz 25.

Permanente Warenausstellung jeden Sonntag bis Weihnachten, auch abends bei Beleuchtung.

Vom Beginne des Nikolo- und Weihnachtsverkaufes an sind die Preise möglichst gedrückt und bei vielen Artikeln geradezu staunend niedrig, wovon sich jedermann durch zwangslose Besichtigung überzeugen kann.

Zum Warenverkauf kommen: Kleider, abgepaßt in Kartons, Herren- und Damenwäsche, Felle, Teppiche, Damenkonfektion, als: Paletots, Brunnenmäntel, Blusen und Schöße, letztere eigener Erzeugung, Schürzen, Seidenware, zirka 5000 Meter, und zahlreiche andere Artikel. (4631) 8-1

Engel-Seife

Marseller (weisse) Seife

mit Marke (1477) 24-15

Sind die vorteilhaftesten Sparseifen zum Hausgebrauche!

Zu haben in Spezereihandlungen.

Seifenfabrik Paul Seemann

Laibach.

Kurse an der Wiener Börse vom 18. November 1904.

Nach dem offiziellen Kursblatt.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwahrung. Die Notierung samtlicher Aktien und der 'Diversen Lose' versteht sich per Stuck.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Categories include Staatsanleihen, Pfandbriefe, Aktien, and Wechsel.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechsel-Geschaft, located at Laibach, Spitalgasse. Includes text about private deposits and exchange services.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 265.

Samstag den 19. November 1904.

Praf. 3298. Amtsdienststelle. Bei dem k. k. Bezirksgerichte in Windischgratz...

Praf. 5738. Ausschreibung. Bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Gottschee als Erneuerungsstelle...

Praf. 4760. Bezirksrichterstelle. in der VIII. Rangklasse bei dem k. k. Bezirksgerichte Frohnleiten...

Praf. 291. Edikt. Ranghilfsarbeiter, der deutschen und slowenischen Sprache mchtig...

Praf. 2245. Rundmachung. An der zweiklassigen Volksschule in Latsch...

Praf. 2317 B. Sch. R. Rundmachung. Im Gurtsfelder Bezirk werden die Oberlehrer- und Schulleiterstellen...

Praf. 13.870. Konkurs-Ausschreibung fur die ubliche Apotheke in Tschernembl.

Praf. 2245. Rundmachung. An der zweiklassigen Volksschule in Latsch werden die Oberlehrer- und Schulleiterstellen...

Praf. 2412. Konkursauschreibung. An der einklassigen Volksschule in Brezna...

Praf. 13.870. Rundmachung. Im Sinne des § 60 des Gesetzes vom 26. Oktober 1887...

Praf. 2245. Rundmachung. An der zweiklassigen Volksschule in Latsch werden die Oberlehrer- und Schulleiterstellen...

Praf. 1330/4. Oklic. C. kr. deželna sodnija v Ljubljani daje na znanje...

Praf. 1330/4. Oklic. C. kr. deželna sodnija v Ljubljani daje na znanje...

Praf. 1330/4. Oklic. C. kr. deželna sodnija v Ljubljani daje na znanje...